

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt monatlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen wärtl. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr monatlich M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
hierauf Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausserhalb 10 Pfg., die Klein-
spaltige Formate.
Kerzen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbau.

Pr. 21.

Dienstag, den 30. Januar 1912.

29. Jahrg.

Deutsches Reich.

Ein Kaiserpreis für den besten Flugmotor.

Der Kaiser hat an das Reichsamt des Innern nach-
sehende Ordre gerichtet: „Zur Förderung des Deutschen
Flugwesens will Ich einen Geldpreis von fünfzig-
tausend Mark aus Meiner Schatzkammer stiften, welchen
Ich für den besten Deutschen Flugzeugmotor an Meinem
nächstjährigen Geburtstag verleihen werde. Zum Erlaß
des Preisanschreibens sowie zur Prüfung und Begün-
stigung der eingehenden Meldungen ist ein Ausschuss zu
bilden, welcher aus Mitgliedern des Kaiserlichen Auto-
mobil-Klubs, des Kaiserlichen Aeroklubs, des Vereins der
Deutschen Motor-Fahrzeug-Industriellen sowie je eines
Vertreters des Reichsamts des Innern, des Reichs-Ma-
rineamts, des Kriegsministeriums, des Ministeriums der
geistlichen p. Angelegenheiten und der Technischen Hoch-
schule Berlin bestehen soll. Ich erlaube Sie, Mir über
den Fortgang der Sache zu berichten und bis Anfang
Januar k. J. den Vorschlag des zu bildenden Preisgerichts
für die Zuerteilung des Preises einzurichten. Ber-
lin, den 27. Januar 1912. Wilhelm I. R.“

Nach den Wahlen.

Im Wahlkreis Salzweber-Gardelogen ist, wie
aus dem jetzt festgestellten amtlichen Wahlergebnis her-
vorgeht, nicht der Deutsch-Bauernbündler Dr. Böhm, son-
dern sein konservativer Gegenkandidat Jordan v. Krö-
cher gewählt worden. Kröcher erhielt 13478, Böhm
1143 Stimmen.

Japansreich-Krawall.

Das B. L. meldet aus Frankfurt a. O.: Nach
dem Japansreich kam es in der Regierungstraße zu
einem Straßenkrawall, wo etwa tausend junge
Leute lärmten und ständerten. Als die Polizei ein-
schritt, und einen der Schreier verhaften wollte, griff
die Menge die Polizei tüchtig an und entriß ihr
den Festgenommene. Die Schutzleute mußten sich mit
blanker Waffe der Angreifer erwehren. Erst nachdem
Hilfskräfte angelangt waren, gelang es die Ordnung
wieder herzustellen.

Berlin, 29. Jan. Der jüngste Hohenzollern-
prinz wurde gestern getauft. Pate ist u. a. der

Mich denkt immer, Gott habe die Eifel, die dortigen Klauen
und — uns Könige, erschaffen um die Eaten der Welt zu tragen,
wo es doch so viele andere Geschöpfe gibt, die das Gute genießen,
was sie hervorbringt.

Friedrich der Große.

Die Tochter.

Roman von Adolf Willbrand.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Leutnant wollte endlich gehen, er stand auf.
So im Abschiednehmen wart er einen unbewachten Blick
auf die Photographie, die vorher Albertine dem Bruder
vor die Augen gehalten und dann wieder an ihren Platz
auf dem Arbeitstisch gestellt hatte. Das Bild hielt seine
Augen fest. Er streckte endlich die Hand danach aus;
„Dass man ihn —?“ fragte er. Weidhorn nickte. Dol-
berg hatte die Photographie in der Hand; keine Blide
verzebrten sie, es ging ein ganz eigener Ausdruck über
sein Gesicht, der dem beobachtenden Eckard plötzlich sehr
mißfiel. Dann ward das Gesicht wieder still, aber wie
wenn es sich bewußt zusammennähme. „Ein sehr in-
teressantes —“, sagte Dolberg im Salonon, der dem
Eckard plötzlich sehr mißfiel. Dann ward das Gesicht
wieder still, aber wie wenn es sich bewußt zusammen-
nahm. „Ein sehr interessantes —“, sagte Dolberg im
Salonon, der dem Eckard gleichfalls nicht behagte. „Dass
man fragen, wer die junge Dame ist?“

„Meine Tochter,“ antwortete Weidhorn.

„Ah! Sie haben so eine Tochter?“

„Nur die eine. Sie war nicht mit in Tegernsee,
weil sie eine junge Freundin am Land besuchte.“

„Um! Sie war nicht mit, weil —“

Dolberg starrte wieder auf das Bild; er spannte
dann gleichsam die Augen wieder aus und ließ sie zum
Fenster gehn. „Und dabei wird's dunkel. — Und die
Photographie wirkt doch noch so — reizend. So merk-
würdig. — Sie erlauben, daß ich Ihnen gratuliere,
Herr Weidhorn.“

österreichische Chronologer. Der Prinz heißt Friedrich,
Georg, Wilhelm, Christoph.

Ausland.

Anarchie und Revolution.

Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro herr-
schen in der brasilianischen Provinz Bahia anarchische
Zustände. Der Gouverneur Amelio Viana hat sich
in das französische Konsulat geflüchtet, das von Bun-
destruppen bewacht wird. Die Provinz Bahia ist ohne
Leitung. Die Stadt ist den Soldaten und dem Pö-
bel ausgeliefert. Der Handel ruht. Es wird
beabsichtigt, daß die Konsule der fremden Mächte zusa-
mentreten werden, um eine Protesterklärung abzugeben.
Die Bundesregierung hat den General Bespariano mit
einem Sonderzug nach Bahia entsandt, um dort wieder
die Ordnung herzustellen. Der Minister der öffentlichen
Arbeiten Scabra gab seine Entlassung. Mit der
vorläufigen Wahrnehmung seiner Geschäfte wurde der
Ackerbauminister beauftragt.

Der Krieg um Tripolis.

Die Blockade im Roten Meer.

Seit einiger Zeit entwickeln die Italiener auch im
Roten Meere eine stärkere Tätigkeit. Sie machen Jagd
auf türkische Schiffe, die sie im Verdacht haben. Sol-
daten und Kriegsvorräte nach Ägypten zu schaffen, damit
sie von dort nach Tripolitanien ins türkische Lager be-
fürdert werden können; so haben erst kürzlich bei Kon-
ja drei italienische Kanonenboote eine türkische Flottille
von sieben Torpedos und einer Jacht angegriffen und nach
kurzem Kampfe die erstere zerstört und die letztere gefangen
davongeführt. Jetzt haben sie über einen Teil der öst-
lichen Küste des Roten Meeres gegenüber ihrer afrikanischen
Kolonie Ertrahäa, die Blockade verhängt. Es
ist zwar nur ein kleiner Teil, denn er erstreckt sich nur
vom 15. Grad 11 Min. bis 14. Grad 30 Min. nördl.
Breite, aber es ist der Ästenfrucht, an dem die Stadt
Hodeida liegt. Hodeida, das etwa 30000 Einwohner
zählt, treibt einen bedeutenden Handel, namentlich in
Kaffee, Johannis in Süßfrüchten und Jellen; mehrere euro-
päische Handelshäuser sind daselbst angesiedelt und die
Produkte eines großen Teils des Hinterlandes von Je-
men nehmen ihren Weg nach Hodeida. Die Italiener

wollen mit ihrer Blockade offenbar der Türkei einen ge-
wichtigen wirtschaftlichen Schaden zufügen, um sie so zum Fre-
densschluß zu zwingen; die europäische und die klein-
asiatische Küste können sie nicht blockieren, einseitig weiß
sie zu ausgebeutet ist und andererseits weil die Groß-
mächte es nicht dulden würden, und so suchen die Italiener
im Roten Meere die Türkei zu schädigen. Freilich sind
auch hier europäische Interessen in Mitleidenschaft ge-
zogen, und es fragt sich, ob man sich nicht wehren wird.
Der formellen Bestimmungen des Kriegsrechts haben die
Italiener entsprochen, indem sie den Mächten die Blockade
angezeigt haben, und indem sie dieselbe effektiv machen.

Tripolis, 28. Jan. (Agenzia Stefani). In der
vergangenen Nacht gegen halb 4 Uhr unternahm der
Feind einen Vorstoß gegen Gargareh, der so-
fort zurückgewiesen wurde. In derselben Stunde fand ein
Angriff des Feindes auf die italienischen
Stellungen bei Alinzara statt, der bis zum Morgen
durchgeführt wurde. Gegen Tagesanbruch setzten die tür-
kischen Streitkräfte von mehr als 3000 Mann auf Alin-
zara ein, die gegen halb 8 Uhr mit bemerkenswer-
tem Nachdruck angriffen, aber durch das Feuer der
Italiener auf der ganzen Linie zurückgeschlagen (9)
wurden. Um 8.40 Uhr trat der Feind den Rückzug in
südlicher und südwestlicher Richtung an, verfolgt von den
italienischen Geschossen. Die Verluste der Italiener be-
tragen zwei Tote und acht meist leicht Verwundete, die
des Feindes sind sehr viel größer.

Paris, 29. Jan. Der bekannte Lustspiel- und Pof-
fendichter Biffon ist im Alter von 84 Jahren ge-
storben.

St. Etienne, 29. Jan. Hier fand eine von 2000
Verkleideten besuchte Versammlung statt, die den Be-
schluß faßte, am 1. März den Gesamtstreik auszu-
zurufen, falls die Regierung ihre Forderungen nach Mi-
nimallohnen, Achtundentag und nach einem Ruhegehalt
von zwei Francs täglich nicht erfüllen sollte.

London, 29. Jan. Ein Erdbeben, das in
Schottland und Wales bemerkt wurde, und in eini-
gen Kohlenrevieren eine Panik hervorrief, wird auf so-
ziale Veränderungen in der Schichtung des Häl-
gellandes zurückgeführt, die durch klimatische Einflüsse her-
vorgehen sind.

Peking, 29. Jan. Wegen den früheren Mandchu-

tomisches Gedicht von Eichendorff vor sich hinzusprechen,
den sie seit dem letzten Sommer viel gelesen hatte:

„Soldat sein ist gefährlich,
Studieren ist beschwerlich,
Das Dichten süß und zierlich,
Der Dichter gar possierlich —“

Hier brach sie ab: eben trat im Grad, eine weiße
Kette im Knopfloch, Gustav Köhler ein. Er war am
Morgen dieses Tages von Berlin gekommen, um ein
paar Wochen bei dem ehemaligen Vormund, dem väter-
lichen Freunde zu wohnen; Ina hatte ihn schon bei
Tisch gesehen. Sie hatte ihn gern und auch nicht; er
war ihr von Kind auf bekannt und dabei doch fremd.
Sie waren nicht verwandt und doch ungefähr wie Vet-
ter und Cousine; sie nannten sich du, das Sie hätte
ihre aber auch nicht weh getan. Wie er nun so näher
trat, — es ist doch eigentlich ein hübscher Mensch! dachte
sie. Eine gute, schlankte Gestalt. Furchtbar lange Augen.
Der Grad liegt ihm gut. Wenn er nur nicht so gräßlich
geschick und vernünftig wäre! . . .

Er stand jetzt vor ihr und grüßte; sie gab ihm
die Hand. „Hi,“ sagte er, „so ein rosenrotes Weis-
börnchen hab' ich noch nie gesehen!“

Ein Blick aus ihren Neugierigen mißbilligte ihn: „Du,
das Wisemachen laß lieber, das sieht dir nicht. — Was
ich dich heut mittag schon fragen wollte: warum bist
du jetzt schon in München? Die Weihnachtsferien kom-
men ja erst —“

„Ja, in zwei, drei Wochen.“

„Und da bist du den Kollegen durchgebrannt? Du
wirft doch nicht gar ein hoffnungsvoller Laugennichts,
ein unsolider Mensch?“

„Ah, Unsinn. Das glaubst du ja selber nicht.“
Sie schüttelte ihr Kopf. „Nein, ich glaub's auch
nicht.“

„Wie heißt du mich dir eigentlich vor? Ein Kol-
legenpauker bin ich doch nicht mehr. Die Bücher hab'
ich loszuzagen hinter mir; ein angehender Elektriker
bin ich —“

„Mit einundzwanzig Jahren?“

(Fortsetzung folgt.)



Kommandanten der Kaisergarde, Liangpi, warf ein Chinese in Offiziersuniform eine Bombe, als Liangpi vor seinem Hause vom Wagen stieg. Liangpi wurden die Beine gebrochen, auch erlitt er andere Verletzungen; ein Bein mußte amputiert werden. Der Zustand Liangpis ist ernst. Der Angreifer, wahrscheinlich ein Revolutionär, kam bei der Explosion um. Liangpi, der Revolutionär ist, war kürzlich verhaftet worden, zu dem Angriff auf die Chinesen in Peking geraten zu haben. In Wudien ist der Vorsitzende der revolutionär genannten Vereinigung zur Beschleunigung der Reformen ermordet worden. Die Tat ist auf politische Motive zurückzuführen. Unter der Bevölkerung herrscht Erregung.

Württemberg.

Diebstahlsnachrichten.

Der König hat den Professor Mettich an der Wilhelms-Hochschule in Stuttgart seinem Amte gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm aus diesem Anlaß das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens verliehen. Dem ordentlichen Professor Dr. Müller an der chemischen Abteilung der Technischen Hochschule in Stuttgart, derzeit Rektor der Hochschule, die nachfolgende Dienstentlassung bewilligt, den Sanrat Maurer, Professor an der Vauger-Hochschule in Stuttgart, seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt, dem Oberpräzeptor Bollinger am Karls-Gymnasium in Stuttgart eine humanistische Professorstelle am Gymnasium in Schwäbisch Gmünd, dem Hilfslehrer Rudolf Sieder an der Bürgerschule 1 in Stuttgart eine Hauptlehrstelle an Klasse VIII dieser Schule übertragen, auf die erledigte Konzeptschreiberstelle bei dem Oberamt Kirchheim den Oberamtssekretär Schmidt bei dem Oberamt Dechingen und auf die hiedurch erledigte Konzeptschreiberstelle bei dem Oberamt Dechingen den Oberamtssekretär Weidenmayer bei dem Oberamt Brackenheim je ihrem Ansuchen entsprechend versetzt.

Mietzinsentschädigung der Volksschullehrer.

Die „Schwäb. Tagw.“ ist unzufrieden mit dem letzten Beschluß der bürgerlichen Kollegien Stuttgarts, der den gesetzlich berechtigten Forderungen der Lehrer mehr entgegenkommt. Sie schreibt mit schlecht verhehltem Wrohl:

„Mit der Mietzinsentschädigung an die Volks- und Mittelschullehrer hatten sich die Kollegien gestern auch nochmals zu beschäftigen. Für 850 Mark sei keine den gesetzlichen Ansprüchen genügende Wohnung in Stuttgart, Heilbronn und Cannstatt zu bekommen. So behaupten die Lehrer. Sie forderten deshalb 950 Mark. Jene Kreise verstehen es so von jeher, ihre Interessen wirksam und unermüdet zu vertreten. Und so war deren Bemühen auch gestern nicht umsonst. Die bürgerlichen Kollegien änderten ihren Beschluß, der aus der ganz richtigen Voraussetzung resultierte, daß die ausgeworfene Summe genüge, und eine weitere Erhöhung der Mietzinsentschädigung den Anlaß zu einer allgemeinen Preissteigerung der Wohnungsmieten in Stuttgart geben könne, ab und stimmten einer Erhöhung um 50 M bezw. 100 M zu. Wenn die Stadtverwaltung in eigener Regie Lehrerwohngebäude erstellen und die jetzt gewährten Mietzinsentschädigungen der Rentabilitätsberechnung zugrunde legen würde, würde sich das für diesen Zweck angelegte Kapital wahrscheinlich nicht schlecht verzinsen. Im übrigen kann man wohl einigen Zweifel hegen, ob die Lehrer die volle Entschädigung für ihre Wohnungen tatsächlich anlegen.“

Die „Schwäb. Tagw.“ scheint hiernach mit den Vertretern der eigenen Partei auf dem Rathaus wiederum nicht recht zufrieden zu sein, da sie sich nicht gegen die Erhöhung der Mietzinsentschädigung ausgesprochen haben.

Stuttgart, 27. Jan. Der König hat die Prinzen Walbert, August Wilhelm, Oskar und Joachim von Preußen unter die Großkreuze des Ordens der württembergischen Krone aufgenommen.

Stuttgart, 27. Jan. Dem Präsidium des Ständigen Ausschusses ist vom Finanzministerium ein Erster Nachtrag zum Finanzgesetz für die Finanzperiode vom 1. April 1911 bis 31. März 1913 zugegangen, worin zur Herstellung von Familienwohnungen für niedere staatliche Beamte in Stuttgart 101.000 M und zur Erbauung eines Zollamtsgebäudes 64.800 M gefordert werden. In einem zweiten Nachtrag fordert das Finanzministerium 52.000 M für die Neueinrichtung der Lehrerseminare in Heilbronn und Rottweil.

Stuttgart, 27. Jan. Am Freitag den 2. Februar vormittags 10 Uhr findet im Großen Saale des Bürgermuseums zu Stuttgart eine Zusammenkunft des Ausschusses mit den Vertrauensmännern und Freunden des Obfiskus zu einer gemeinschaftlichen Besprechung verschiedener Fragen auf dem Gebiete des Obfiskus und zur Vorbereitung der Generalversammlung statt. Nach dieser Sitzung ist gemeinschaftliches Mittagessen, woran sich dann im gleichen Lokal um 2 Uhr die Generalversammlung anschließt wird. Auf der Tagesordnung steht außer dem Rechenschaftsbericht des Ausschusses, der Ablegung der Jahresrechnung und verschiedenen Wahlen ein Vortrag von Weinbauinspektor Mählen-Weinsberg über „Obfiskalbau in abgängigen Weinbergen“.

Stuttgart, 27. Jan. Dem Straßburger Künstlerverein n Straßburg, der zu Gunsten der Instandsetzung des dortigen Münsters eine Geldlotterie in 10 Reihen mit je 250.000 Losen zu 3 Mark veranstaltet, ist vom Ministerium des Innern die Erlaubnis zum Vertrieb von 8000 Losen der ersten Reihe dieser Lotterie im Königreich Württemberg erteilt worden. Die Zeichnung der Lotterie findet am 27., 29. und 30. April 1912 statt.

Stuttgart, 28. Jan. (Ungünstiger Emissionserfolg.) Die neue 4 Proz. württemberg. Staatsanleihe, von der 25 Millionen zur Zeichnung aufgelegt waren, ist obgleich der Preis von 101,50 auf 101,40 ermäßigt wurde, nicht vollgezeichnet worden, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß gegenwärtig auch das Reich und Preußen mit 500 Millionen 4 Proz. Anleihe an den Markt gekommen sind. Die Höhe des dem Konjunkt in verbliebenen Betrages ist nicht bekannt.

Ußberg, 2. Jan. Die angefochtene Gemeinderatswahl ist für ungültig erklärt worden. Es hat somit eine Neuwahl stattzufinden.

Göppingen, 27. Jan. Gestern nahmen die bürgerlichen Kollegien eine Neueinrichtung der Gehaltsbezüge der städtischen Beamten vor und führten zu diesem Zweck eine neue Klasseneinteilung durch, wobei nach dem Vorbild des Gehaltsstatuts der Stadt Reutlingen. Danach beziehen die Beamten 1. Klasse 3550—5050 Mark mit 6 Vorrückungen à 250 Mark alle 3 Jahre, 2. Klasse 3050—4550 Mark mit 6 Vorrückungen à 250 Mark alle 3 Jahre, 3. Klasse 2700—3700 Mark mit fünf Vorrückungen à 200 Mark alle 3 Jahre, 4. Klasse 2400—3400 Mark mit 5 Vorrückungen à 200 Mark alle 3 Jahre, 5. Klasse 1550—2300 Mark mit 4 Vorrückungen à 200 Mark alle 3 Jahre. Die Beamten erfahren dadurch sämtlich eine Lohnhöhung von 4—10 Prozent. Der der Stadt hierdurch entstehende Mehraufwand beläuft sich auf etwa 5500 Mark. — Oberbürgermeister Dr. Red wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Wohl der Stadt seit seiner Wahl im Jahre 1908, der nächsten Gehaltsstufe, in die er erst im Jahre 1914 eintreten sollte, zugeweiht. Er wurde mit 9000 Mark angezahlt, bei einer Steigerung des Gehalts um 1000 Mark alle 3 Jahre bis zu einem Endgehalt von 12.000 Mark. Im vorigen Jahre rückte er erstmals um eine Gehaltsstufe vor, während er jetzt dem gezeigten Beschluß gemäß 11.000 Mark bezieht. Die Wirkung seines Endgehalts von 12.000 Mark tritt also schon im Jahre 1915 (statt 1917) in Kraft.

Rotteburg, 27. Jan. Das gestern aus anderen Orten, besonders aus Pfullingen, Balingen und Ebingen verzeichnete Erdbeben, wurde auch hier kurz nach 1 Uhr nachts verspürt. Der Stoß war so heftig, daß die Häuser erzitterten und mancherlei Gegenstände in den Zimmern umfielen. Abermals wurde der erschreckende Lichtschein beobachtet, der bei verschiedenen Erdstößen seit dem 16. November auch anderswo wiederholt wahrgenommen wurde.

Ebingen, 29. Jan. Die bürgerlichen Kollegien haben die Mietzinsentschädigung der ständigen Lehrer auf 550 Mark erhöht (seither 400 M), die der unständigen auf 200 M (seither 150 M). Außerdem erfuhr auch die Gehälter der städtischen Beamten und Unterbeamten eine Erhöhung.

Ebingen, 29. Jan. Seit einigen Tagen weilt Professor Dr. Raab aus Hohenheim hier, um Erhebungen über die Art des Erdbebens vom 16. November anzustellen. Erdstöße werden auch jetzt noch jeden Tag verspürt. Sie haben aber an Stärke bedeutend nachgelassen. In Taiffingen wird der durch das Erdbeben vom 16. November angerichtete Schaden auf 25.000 M geschätzt.

Ulm, 29. Jan. Der Kaiser listete der 8. Komp. des Inf.-Reg. 120, die vor zwei Jahren dem Kaiser für seine Leibregimenter ausgelegten Schickspreis gewann, ein prächtiges Gemälde vom Sturm der Württemberger auf Fröschweiler. Das Bild, das von Professor Nöckling in Berlin ausgeführt wurde, ist im Auftrag des Kaisers gestern vom Festungsgouverneur dem Regiment übergeben worden.

Nah und Fern.

Eine Lehrerswitwe ermordet.

Nach einer Meldung aus Göppingen ist in Reichenberghausen die 74 Jahre alte Lehrerswitwe Eipverle ermordete aufgefunden worden. Die Frau lag mit durchschnittenem Halse vor dem unbenahnten Bett. Die Ulmer Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung des Falles eingeleitet. Die Leiche der Frau zeigte bereits Spuren der Verwesung, die Tat scheint schon vor einigen Tagen geschehen zu sein. Sichere Anhaltspunkte sind noch nicht gegeben. Ein Korbmacher aus Rüdelshausen, der in Reichenberghausen als und zu arbeiten, wurde verhaftet, leugnet aber mit Entschiedenheit jede Schuld. Die Ermordete galt als vermöglic und geistig. Wahrscheinlich liegt ein Raubmord vor.

Weitere Nachrichten:

In Bredelsbach bei Debingen ist die Scheune des schlecht versicherten Bauern H. Grün völlig abgebrannt.

Die 11jährige Tochter des Rieg in Hagenbach DM. Reckart, die mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus nach Kochendorf gebracht wurde, ist dort gestorben.

In dem russischen Ort Sestroretsk gerieten bei dem Bahnbau beschäftigte russische und finnische Zimmerleute nach einem Trinkgelage in Streit. Es entspann sich ein blutiger Kampf mit Beilen und Messern, wobei drei Finländer und zwei Russen getötet wurden.

Gerichtsaal.

Heilbronn, 27. Jan. 3. Fall. Strafsache gegen die 26 Jahre alte Anna Wilhelmine Scheitler, geb. Weber, Spezialehndlers-Frau von Eplenswunden Gde. Weikstein, wohnhaft in Heilbronn, wegen Meineids. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Frank, die Verteidigung führt RA. Eppinger. Die Angeklagte hat vor drei Jahren als Mädchen in einem Alimentenprozeß geschworen, nicht nur in der kritischen Zeit sondern überhaupt nie vorher mit einem anderen Mann intimen Verkehr gehabt zu haben. Auf Grund dieses Zeugnisses wurde der damalige als Vater Beklagte zur Zahlung der Alimente verurteilt. Ueber diese Sache wäre Gras gewachsen, wenn die Angeklagte nicht ein Jahr darauf wieder genötigt gewesen wäre, gegen einen Liebhaber wegen Alimenten zu klagen. Durch diesen Prozeß wurde ihrem Vorleben nachgehört und es marschierten mehrere Männer auf, denen das lebenslustige Weibschickslein in früheren Jahren ihre Günst geschenkt hatte. Die Angeklagte bestritt zwar energisch diese Angaben, allein angesichts der bedingten Zeugnisse fiel die unter Aufsicht der Öffentlichkeit geführte Beweisaufnahme gegen sie aus. Die Geschworenen beurteilten den Fall milde, sie vernichteten die

Frage nach Meineid und bejahten nur die Frage auf fahrlässigen Falscheid, worauf die Angeklagte zu der Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt wurde.

Ravensburg, 26. Jan. Ein Nachspiel zur Stuttgarter Stadtschultheißenwahl in Form eines Beschuldigungsprozesses fand gestern vor dem hiesigen Schöffengericht statt. Der „Oberschwäbische Anzeiger“ in Ravensburg hatte im Juni vorigen Jahres einen Artikel veröffentlicht, der beleidigende Wendungen gegen den Redakteur Eugen Roth in Stuttgart wegen seiner bekannten Haltung in der Stadtschultheißenwahl enthielt. Roth hatte daraufhin Beleidigungsklage angehängt. Nach mehrwöchiger Verhandlung und nachdem eine Reihe von Zeugen, insbesondere Oberbürgermeister Lautenschlager-Stuttgart, Bibliothekssekretär Hils, Rechtsanwalt Dr. Moos, Chefredakteur Schmidt vom Beobachter, Apotheker Reiblen, Parteisekretär Hopp und der Vorsitzende der Ständigen Kommission der Württ. Staatsunterbeamten, Schaffner Opp, kommissarisch vernommen worden waren, kam zwischen den Parteien auf Grund der Bemühungen des Vorsitzenden Landgerichtsrat v. Wiber folgender Vergleich zustande: Der Angeklagte Max Rab erklärte: „Nach dem Ergebnis der heutigen Hauptverhandlung habe ich mich davon überzeugt, daß es nicht der Privatkläger Roth war, der anlässlich der Stuttgarter Stadtschultheißenwahl vertrauliche Besprechungen von einem Lager in das andere getragen hat. Ich nehme daher alle in dem Artikel vom 21. Juni 1911 Nr. 163 a des „Oberschwäbischen Anzeigers“ über den Privatkläger Roth enthaltenen nachteiligen Äußerungen und Urteile unter dem Ausdruck des Bedauerns zurück und übernehme sämtliche Kosten des Verfahrens.“ Dieser Vergleich soll im „Oberschwäbischen Anzeiger“ und im „Schwäbischen Eisenbahner“ veröffentlicht werden. Vertreter des Privatklägers Roth war Rechtsanwalt Dr. Gunzenhauser-Stuttgart, Vertreter des Beklagten Max Rab Rechtsanwalt Wörle-Ravensburg.

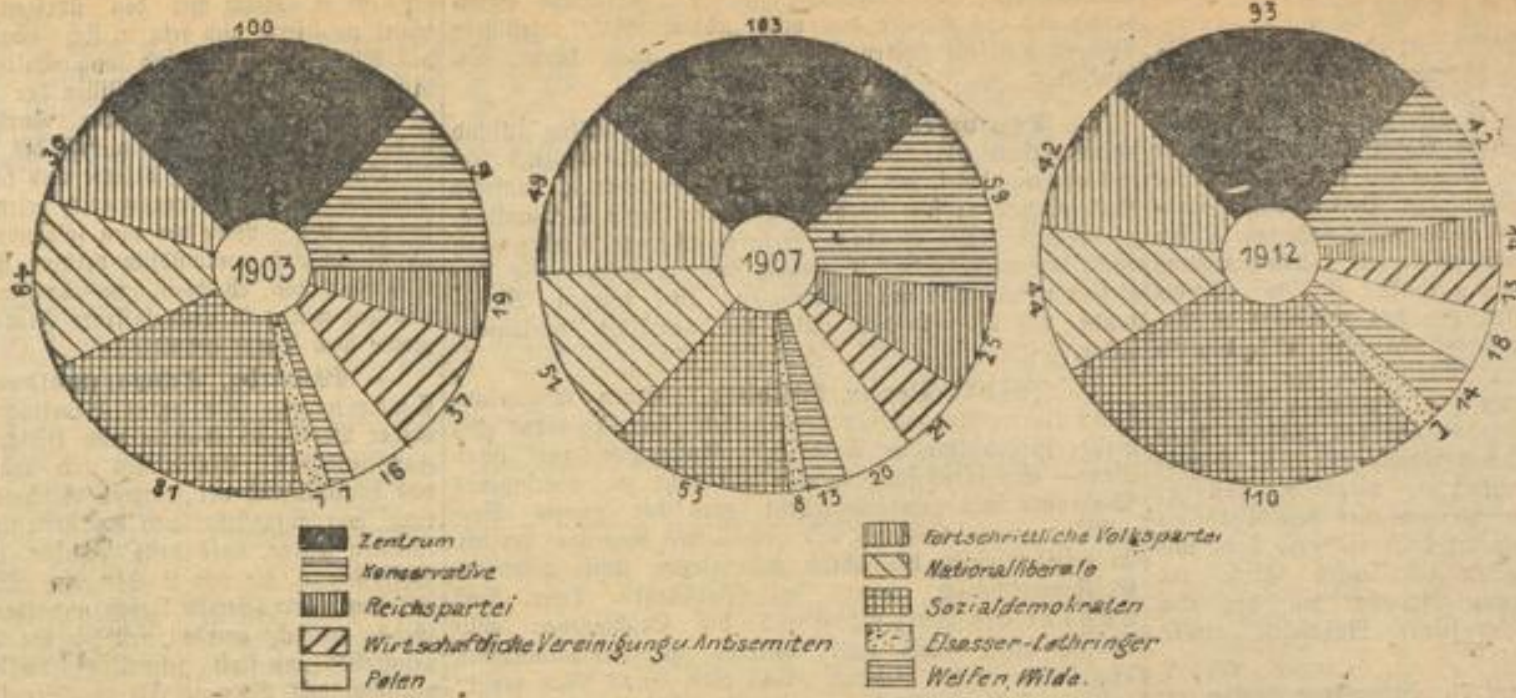
Ein für Turner interessanter Prozeß

hat sich vor dem Amtsgericht in Eppingen abgespielt. Der Streitfache lag folgender Tatbestand zu Grunde. Unter den Mitgliedern des Turn-Vereins Schlachttern der schon eine Reihe von Jahren der Deutschen Turnerschaft angehört, entstand im Sommer des verflohenen Jahres eine Gärung, von auswärtigen Agitatoren hervorgerufen, dahingehend, dem Verein seinen bisherigen Verband zu entreißen und geschlossen dem Arbeiterturnverein zuzuführen. In einer im Juni einberufenen Versammlung wurde darüber abgestimmt und da eine gewisse Anzahl Mitglieder für diesen Zweck stimmten, wurde der Verein einfach als zum Arbeiterturnverein gehörig erklärt. Demgegenüber machten 4 ältere, feitherrige Mitglieder, die nicht mit dieser Wandlung einverstanden waren, ihren Protest geltend, zumal das ganze Inventar, Geräte, Vereinskasse usw. an den Arbeiterturnverein übergehen sollte. Da nun diese 4 Turner die Geräte nicht abgaben, reichte der nunmehrige Arbeiterturnverein Klage auf Herausgabe des gesamten Inventars ein. Nach einer umfangreichen Beweisaufnahme, die teils in Eppingen, teils in Schlachttern vorgenommen wurde und wozu zahlreiche Zeugen geladen waren, und nach mehrmaligem Verschub des Termins der Verhandlung hat nun das Großherzogliche Amtsgericht ein Urteil dahin gefällt, daß das gesamte Inventar, Geräte, Kasse usw., im Wert von 800 M, den 4 Mitgliedern, als Vertreter des zu Recht noch bestehenden Vereins, die kurze Zeit nach der Trennung wieder eine große Zahl anderer Turnfreunde in ihrem Verein begriffen durften, verbleibt und somit die Klage des Arbeiter-Turnvereins unter Zurücklassung der ziemlich hohen Gerichtskosten (4—500 Mark) abgewiesen wurde. In der Begründung kam zum Ausdruck, daß jene Versammlung, bei welcher die Aenderung des Vereinszwecks vorgenommen, nicht ordnungsmäßig einberufen und somit verschiedene weitere frühere Mitglieder keine Kenntnis hatten und ihre Rechte somit nicht wahren konnten. Weiter wurde festgestellt, daß an der Abstimmung Leute beteiligt waren, die seitdem dem alten Turnverein angehört, desgleichen einige jüngere Burschen. Durch den Umstand, daß inzwischen von dem Geräte ein riesiges Reich gesammelt wurde und Mitglieder des Arbeiterturnvereins, wie aus der Verhandlung hervorging, über dessen Verbleib orientiert sind, wird nun jetzt die liegende Partei Klage wegen Diebstahl beantragen.

Bemischtes.

Himmelererscheinungen im Februar.

Die Sonne wendet sich im Februar immer mehr den nördlichen Breiten zu, und die Länge des Tages wächst um 1 Stunde 36 Minuten. Am 1. Februar beträgt die sächsliche Ausweichung der Sonne vom Äquator 17 Grad 24 Minuten, sie verringert sich bis zur Mitte des Monats auf 13 Grad 3 Minuten und zu Ende des Monats beträgt sie noch 8 Grad. Die Sonne begrüßt uns am 1. Februar um 7 Uhr 46 Minuten und verläßt uns am 4 Uhr 42 Minuten, am 29. Februar geht sie um 6 Uhr 42 Minuten auf und um 5 Uhr 35 Minuten unter. Am 20. Februar tritt die Sonne in das Zeichen der Fische. Der Mond zeigt am 3. Februar seine voll beleuchtete Scheibe, am 10. Februar haben wir das letzte Viertel, am 18. Februar Neumond. Am 25. Februar hat unser Trabant wieder das erste Viertel seiner Bahn um die Erde durchlaufen. Am 2. Februar steht der Mond der Erde am nächsten, am 14. Februar befindet er sich in Erdferne. Von den Planeten ist Merkur zunächst noch morgens etwa 10 Minuten zu sehen, in der ersten Hälfte des Monats verschwindet er wieder in den Sonnenstrahlen. Die Venus bleibt Morgenstern. Die Zeit ihrer Sichtbarkeit nimmt von 1¼ bis ¼ Stunden ab. Mars geht immer früher am Morgen unter, er geht von Sonnennunternung an bis anfangs 4 Uhr, zuletzt nur bis halb 4 Uhr am Himmel. Der in hellgelbem Licht strahlende Jupiter ist am Morgenhimmel immer früher zu



Sum neuen Reichstag.
Die Zusammensetzung des neuen Reichstages im Vergleich zu den beiden früheren.

sehen, er geht Anfangs Februar halb 5 Uhr, Ende des Monats halb 4 Uhr auf. Saturn, der zweitgrößte Planet des Sonnensystems, geht immer früher unter, Anfangs ist er von Sonnenuntergang bis 2 Uhr, zuletzt nur noch bis gegen 1 Uhr am westlichen Himmel sichtbar. Am Himmelsnord sind Orion, Sifer und Fuhrmann bis Ende des Monats noch den ganzen Abend gut zu sehen, ebenso der große Hund mit Sirius. Den Löwen finden wir unter dem großen Bären nach Sonnenuntergang immer früher am Osthorizont. Rabe, Jungfrau, Bootes mit dem hellen Arktur, die Krone mit der gelb funkelnden Gemma, Perseus und Leier tauchen in den späten Abendstunden am Nordosthimmel auf. Die Zwillinge und der kleine Hund haben die günstigste Zeit ihrer Sichtbarkeit. Den großen Bären erblickt man den ganzen Abend am Osthimmel. Sirius erreicht Mitte Februar abends um 9 Uhr den höchsten Stand.

Schwäbische Gedenktage.

Am 29. Januar 1525 fand die erste Versammlung der Oberländer Bauern zu Baltringen bei Biberach statt. Sie wollten aber noch keine Gewalttat, sondern „gütlich Recht“, da sie dies nicht erreichen konnten, kam es dann zu dem bekannten großen Bauernkrieg.

Am 29. Januar 1608 starb Herzog Friedrich, ein prachtliebender und ziemlich verschwenderischer Herrscher von Württemberg. „Er war, wie Römer sagt, der taletvollste der damaligen protestantischen Fürsten Deutschlands, aber sein Volk atmete bei seiner Todesnachricht wie von einem schweren Druck auf.“

Am 30. Januar 1542 kam König Ferdinand auf seiner Reise zum Speyerer Reichstag nach Schwab. Hall.

Am 30. Januar 1348 befehlt König Karl IV. den Städten Ehlingen, Neufingen, Rottweil, Hall, Gmünd, Heilbronn, Weinsberg und Weil, nach dem sie ihm durch ihre Bevollmächtigten gefälligst, seinen Landvögten, den Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg, an seiner Statt zu schwören und zu hulldigen.

Am 31. Januar 1600 ist der seinerzeit berühmte Professor der Physik Georg Diebler in Tübingen gestorben. Er hat das ganze Glend eines armen, begabten Studierenden durchkosten müssen. Er war der Sohn eines Bauern von Redartenzlingen und im Jahre 1524 geboren. Sein Vater brachte ihn auf die hohe Schule nach Tübingen und bezahlte als Kostgeld für ihn — eine Suppe ohne Brot — jährlich 5 Gulden. Vom Spital erhielt er wöchentlich einen Laib Brot, den er sogleich in 7 Portionen für die Woche verteilte. So hungerte sich der ganze Student durch, bis ihm endlich Herzog Ulrich unter die ersten 14 Stipendiaten aufnahm. Später wurde er Pfarrer in Derendingen, dann Professor der römischen und griechischen Sprache und hernach der Physik, in der er Bedeutendes leistete. Er starb so arm, daß er die letzten Jahre seines Lebens wieder sein Essen im Stipendium bekam.

Am 1. Februar 1812 ist in Ehlingen der nachmalige Obertribunalarzt Franz Weber, Präsident der Abgeordnetenversammlung, 1863—1868, 1870—1874 und Vizepräsident des Reichstags 1874, geboren.

Am 2. Februar 1410 stifteten die Schuhmachergesellen zu Heilbronn eine Bruderschaft mit einer gemeinsamen Kasse.

Am 2. Februar 1535 wurde erstmals in Stuttgart das heilige Abendmahl nach protestantischem Ritus gefeiert.

Am 3. Februar 1725 starb in Königsbrunn der Prälat Matthäus Hiller, einer der besten Orientalisten des 18. Jahrhunderts. Er war in Stuttgart im Jahre 1646 geboren.

Am 4. Februar 1738 wurde der Jude Josef Söh Oppenheimer am sogenannten Galgenberg bei Stuttgart an einem hohen eisernen Balken in einem eisernen Käfig gehängt.

Der Bruder der Duncan.

Das „Pariser Journal“ erzählt in launiger Form die Odyssee des Bruders der Hidara Duncan, deren Familienangehörige alle mehr oder minder dem Kaditultus ergeben zu sein scheinen. Besagter Bruder also tauchte vor einigen Wochen als Mitbewohner in einem Hause auf, das durch seine Lage in einem ruhigen Viertel von Paris schon auf die Qualität seiner Mitparteien schließen läßt, die denn auch, dem begüterten besten Mittelstande angehörend, sehr großen Wert auf ihre äußere Erscheinung zu legen pflegen, und die man nie anders

als in feignierter Weise, mit glänzenden Lackstiefeln, gebügeltsten Zylindern und allen sonst dazu gehörigen Attributen des Großstadtkavaliers, ins Freie sich begeben sieht. Um so befremdlicher mußte in dieser Umgebung die bizarre Erscheinung des Mr. Duncan wirken, der mit einer Truppe von ebenso bizarr gekleideten oder besser unbekleideten Männern, Frauen und Kindern, besagtes Haus in einen Karrenpalast umzuwandeln schien! Sandalen als Fußbekleidung, bis zu den Schultern entblößte Arme, herabwallende Haare, nur durch eine Schnur zusammengehalten, und nur eine kleine, aus farbigen Stoff geschnittene Tunika bildeten die Uniform dieser Gruppe die auch zugleich, ungeachtet aller Wetterungunst, ihre Straßenbekleidung war, unergänzt von einem Mantel oder sonst einer schützenden Hülle. Auffallenberweise aber hatten diese augenscheinlich so erbitterten Gegner unserer Gewürde eine mit ihren sonstigen Abhärtungsmethoden im Widerspruch stehende Vorliebe für den Personenanzug, den sie Tag und Nacht zu ihrem Gebrauche funktionierten ließen. Auf die Länge der Zeit ward selbstverständlich dieses ganze Treiben den anderen mehr fürs Normale insinuirenden Mietparteien zu bunt und sie beschwerten sich darüber beim Hausbesitzer. Dieser nun erklärte, daß er die jetzt von der Duncanwirtschaft, respektive Mißwirtschaft heimgesuchte Wohnung einer in Italien sich aufhaltenden Amerikanerin vermietet habe und die als augenblickliche Mieterin den Mr. Duncan autorisierte, sich in ihrem Pariser Heim häuslich niederzulassen. Er macht von dieser Erlaubnis Gebrauch, aber in solcher Weise, daß den ganzen Tag Besäuernden und Klagen darüber einlaufen. Ich gebe ja zu, so fuhr der Hauseigentümer fort, daß die Beine, Arme und der Chignon des Duncan und seiner Gesellschaft auf manche vielleicht einen sehr ästhetischen Reiz ausüben, und auch das Leiergewimmel, das seine Kunst begleitet — er hulldigt, wie seine Schwester, der Göttin Terpsichore —, manchen als Musik gilt. Meine Mieter und ich denken aber entgegengefeiert darüber, und deshalb habe ich die sofortige Ausweisung des Mannes ohne Schleier aus meinem Hause beantragt. In seiner uns allen bekannten Kleidung hat er darauf die Delogierung beim Magistrat beanstanden, und letzterer hat einen Sachverständigen ernannt, der das Kostüm des Mr. Duncans zu beurteilen, respektive zu verurteilen haben wird, was in acht Tagen geschehen soll. Mittlerweile hat der Verklagte sein kleines eigenes Domizil in Paris bezogen, wo er auch den Berichtshatter des Journals empfing, dem er seine Entrüstung über die ihm widerfahrte Unbill ausdrückte.

Warum ist nicht der 29., sondern der 24. Februar heuer der Schalttag?

Was ein Schaltjahr ist, weiß jedermann, wenn man aber fragt, welches der Schalttag in einem solchen Jahre ist, so werden viele ohne Zweifel sogleich antworten: der 29. Februar. Ein Blick auf den Kalender belehrt aber darüber, daß dort der 24. Februar als Schalttag angegeben ist. Deshalb gerade dieser Tag als Schalttag bezeichnet wird, ist nicht ohne weiteres klar, man muß dazu vielmehr bis in die frühesten Zeiten der Stadt Rom zurückgehen. Die älteste, angeblich von dem sagenhaften König Romulus eingeführte Jahresrechnung kannte, wie in der römischen Zeitung ausgeführt wird, nur ein Jahr mit 10 Monaten, die zusammen 304 Tage umfaßten, sie konnte also nur für ein völlig barbarisches Volk auf kurze Zeit genügen. In der Tat berichten die alten Schriftsteller, daß der (übrigens auch sagenhafte) König Numa Pompilius etwa 700 Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung, den römischen Kalender verbessert habe, indem er noch zwei Monate hinzusetzte und den Januar als ersten, den Februar als letzten Monat des Jahres festsetzte. Wahrscheinlich um in jedem Monat einen Tag genau in der Mitte desselben zu haben, möglicherweise auch aus abergläubischen Gründen, umfaßten die 11 ersten Monate des Jahres 29 bis 31 Tage, so daß bei der angenommenen Länge des Mondjahres von 354 Tagen für den Februar als letzten Monat nur 27 Tage übrig blieben. Im Jahre 450 v. Chr. rächten die Decemviri aus politischen Gründen den Februar aus der bisherigen Reihenfolge der Monate und setzten ihn hinter den Januar. Weil aber die Jahresdauer überhaupt zu kurz angenommen war, wurde ein Schaltmonat, Mensis Intercalaris oder Mercedonius, eingeführt, und den Pontifices das Recht gegeben, diesem Monat so viel Tage beizulegen, als erforderlich sein würden, den Anfang des

bürgerlichen mit dem des astronomischen Jahres in Uebereinstimmung zu erhalten.

Damit hatte man freilich dem Betrug Lär und Lär geöffnet, denn die Priester verlängerten oder verkürzten das Jahr, je nachdem es ihren Interessen entsprach. Schließlich war eine solche Konfussion in der Zeitrechnung entstanden, daß die Herbstfeste im Frühjahr gefeiert wurden. Julius Cäsar hat bekanntlich durch seine neue Kalenderrechnung diesem Unfug ein Ende gemacht. Seit alten Zeiten wurde am 23. Februar in Rom das Fest des Grenzgottes Terminus gefeiert, und weil der Februar der letzte Monat des Jahres war, so wurde der Schalttag auf den Tag verlegt, der unmittelbar auf den letzten Festtag des Jahres erfolgte, also auf den 24. Februar. Nach Julius Cäsar sollte das Jahr mit dem 1. Januar beginnen, der Februar wurde also für alle kommenden Zeiten als zweiter Monat des Jahres festgesetzt. Ferner bestimmte Cäsar, daß die Bezeichnung der Tage zwischen dem 13. Februar und 1. März im Schaltjahr keine andere sein solle als in den Gemeinjahren, daher erhielt der Schalttag den Namen dies bissextus und das Schaltjahr wurde als annus bissextus bezeichnet. Die katholische Kirche hat die Charakterisierung des 24. Febr. im Schaltjahr beibehalten, indem sie den Namen des Kalenderheiligen (Matthias) in den Gemeinjahren, im Schaltjahr auf den 25. Februar verlegte. Der 24. Februar hat also wie man treffend hervorhob, ein zweitausendjähriges Recht auf den Schalttag und auch Gregor XII. hat ihn als solchen beibehalten, sowie die Bulle, die die Einführung seines neuen Kalenders verordnete, vom 24. Februar 1582 datiert.

„Ein peinlicher Zwischenfall“ oder „Die gespannten hohen Füße“.

Folgende schauererregende Geschichte wird aus Ungarn in die Welt getutet: Ein peinlicher Zwischenfall zwischen dem gräflich v. Lonyayschen Ehepaar und der Tochter des Erzherzogs Friedrich, Erzherzogin Marianna Alice, hat sich auf der Station Preßburg ereignet. Am 17. d. M. wurde das Stationsamt aus Orszafa von der Lonyayschen Schlossverwaltung angereufen und für das gräfliche Ehepaar die Reservierung dreier Abteile im Expresszug nach Ofen-Best und die Instandsetzung des Wartesalons befehlt. Die Bestimmung wurde entgegengenommen. Im andern Morgen aber erfolgte von Preßburg aus vom Oberhofmarschallamt des Erzherzogs Friedrich die gleiche Bestellung zu demselben Zug Preßburg Nr. 102. Der Stationschef befand sich nun in einer peinlichen Situation, denn es ist bekannt, daß Erzherzog Friedrich und das Ehepaar Lonya — auf gespanntem Fuße stehen. Der Stationschef reiste kurzerhand nach Ofen-Best und überließ alles weitere seinem Stellvertreter. Am Morgen kam dann das gräfliche Ehepaar in einem Automobil auf dem Bahnhof vorbeigefahren und wollte sich in den Wartesalon begeben. Der Stellvertreter vermeldete nun: „Erzellen! Ich kann zu meinem Leidwesen den Wartesalon nicht zur Verfügung stellen, weil eben Restaurationsarbeiten vorgenommen werden. Ich bitte Sie, sich in den Wartesalon 1. Klasse zu begeben!“ Nach kurzer Rücksprache mit der Prinzessin Stefanie lehnte der Graf das Anerbieten ab. Die Verwicklungen blieben auf dem Perron. Kurz vor der Einfahrt des Expresszuges erschien nun Erzherzogin Marianna Alice und begab sich, von dem Stationsbeamten begleitet, in den Hofwartesalon. Als Graf Lonya das bemerkte, trat er, ohne die Erzherzogin zu grüßen, auf den Beamten zu und machte ihm in erregtem Tone Vorwürfe. Der Vorfall erregte das größte Aufsehen, und unter dem Bahnhofspersonal herrschte Verwirrung. An der Staatsbahndirektion wurde sofort Meldung erstattet. — Schrecklich! Grauenvoll! Jetzt geht aber sicher die Welt bald unter.

In Grünwinkel bei Karlsruhe hat sich folgendes niedliche Wahlstückchen zugetragen, das viel belacht wird: Kommt da am Stichtwahltag eine Frau mit einem krampfhaft in der Hand gehaltenen Stimmzettel in das Gebäude, in dem sich das Wahllokal befindet. Auf der Treppe trägt sie jemanden, „wo denn des Käschle sich, wo mer de Adolf Wed neischmeiße tut“; als man ihr erklärt, daß sie das nicht machen dürfe, sondern daß sie ihren Mann schicken müsse, antwortete sie prompt: „So, domwege kom ich so grad“. Wenn ich den gehe laß, kommt er max heit Abend mit dem größtste Kausch hom.“

Wildbad, den 30. Januar.

Robert Weber †. Gestern nachmittag wurde der am letzten Samstag nach langem schweren Leiden im Alter von 47 Jahren verstorbenen Robert Weber, Gastwirt zur Sonne hier, unter großer Begleitung zur letzten Ruhe bestattet. Mit ihm ist ein Mann des Volkes dahingegangen, der edel und hoch gesinnt war, mutig und fest in der Tat war und weise und gerecht gelebt hat. Wenn er nun auch von seinen Parteifreunden geschieden ist, so ist die Erinnerung an ihn unvergessen, und das Andenken an ihn, den treuen Freund und unverzagten Kämpfer der fortschrittlichen Volkssache wird bei den Mitgliedern nie versagen.

An seinem Grabe widmete Herr Kaufmann Brachhold namens des Volksvereins Wildbad und des engeren Landesauschusses der fortschrittlichen Volkspartei dem Dahingegangenen einen herzlichen Nachruf, betonte, daß er unter dem schwarz-rot-goldenen Parteibanner stets hilfsbereit mitgewirkt und ihr Treue bewahrt habe bis zum Tode und legte ihm in Anerkennung dessen als letzten Gruß und Dank den wohlverdienten Kranz, geschmückt mit der ihm lieb gewordenen Parteifläche an seiner Ruhestätte nieder. Er ruhe in Frieden.

Ständchen. Seinen 75. Geburtstag beging am letzten Sonntag in körperlicher und geistiger Frische Herr Rentner Fr. J. S. Der Schützenverein, dessen Ehrenmitglied der Jubilar ist, beehrte ihn am Sonntag früh mit einem Ständchen. Auch wir gratulieren den Jubilär herzlich.

Kaiserbecherschießen. Bei dem am Sonntag stattgefundenem Kaiserbecherschießen errang Herr Fr. K. L. den Kaiserbecher sowie einen von Herrn Josef Mayer gestifteten Schützenbecher. Herr Schützenmeister W. Großmann brachte bei der Ueberreichung des Bechers an den

Meisterschützen das Kaiserhoch aus. Die gemüthliche Stimmung und das Kreisen des mit „edlem Noß“ gefüllten Bechers hielt die fidele Schützenbrüder noch lange beisammen.

Turnverein Wildbad. Am Samstag abend versammelten sich die Mitglieder des Turnvereins im Schwarzwaldhotel, um unter sich den Geburtstag unseres Kaisers, dem großen Förderer des deutschen Turnwesens, zu begehen. Der Vorstand, Herr Kallfass brachte nach einer kurzen Rede das Kaiserhoch aus, in welches alle Anwesenden begeistert mit einstimmten. Mit einigen Vaterlands- und Turnerliedern schloß die gemüthlich verlaufene Feier.

Fußball-Verein Wildbad. Einen wohl gelungenen Unterhaltungsabend veranstaltete Sonntag abend der hiesige Fußballklub im Saale des Gasthauses zur alten Linde. Ein interessant-bezogenes und nicht zu überladenes Programm war zusammengestellt, was der ganzen Veranstaltung ein heimisches und gemüthliches Gepräge verlieh. Eingeleitet wurde der Abend mit einem flott gespielten Eröffnungsmarsch, worauf der Vorsitzende, Herr Karl Löfler das Wort ergrieff und die Erschienenen willkommen hieß. Nach zwei weiteren Programmnummern, dem humoristischen Couplet „Will man denn? Man muß!“ und einem Konzertstück wurden die Besucher mit dem Glanzstück des Abends, dem satirischen Drama „Das blutige Edelweiß“ überrascht. Das Drama, welches im bayrischen Hochgebirge auf der Kreithofalm sich abspielt, stellt durch seine scharf gezeichneten Bauernfiguren und den schweren bayrischen Dialekt große Anforderungen an die Mitwirkenden, die sich ihrer Aufgabe unter Regie des Herrn Löfler aber glänzend entledigten. Hauptsächlich die Vertreter der Hauptrollen, die Herren Löfler (Kreithofbauer) und Delmissier (Sternhofbauer) und Fr. Großmann als Moni, des Kreithofbauern Tochter setzten ihr ganzes Können ein und

erzielten so vereint mit den übrigen Mitwirkenden eine scharf pointierte und fein in sich abgerundete Wiedergabe des Stückes. Lauter und langanhaltender Beifall belohnte die Kunst und den guten Willen der Spieler. Auch die noch folgenden weiteren Piesen wurden tadellos gespielt und recht beifällig aufgenommen, bis als letztes Fortuna die Gäste mit Beschlag belegte und den Glücklichen hübsche Gewinne von dem überaus reich besetzten Gabentische zukommen ließ. Nach der nun folgenden Pause setzte die Musik ein und unermüdet drehten sich die tanzfreudigen Männlein und Weiblein im Kreise. Bis zum frühen Morgen wurde in ausgelassener Freude und schönster Harmonie dem Tanze gehuldigt.

Württemberg. Schwarzwaldverein, Bezirks-Verein Calmbach. Am letzten Samstag abend veranstaltete obiger Verein im Gasthof zum Dirsch seinen diesjährigen Familienabend. Ein buntes und reichhaltiges Programm, das hauptsächlich der feineren Geschmacksrichtung Rechnung trug, war aufgestellt, und anweserten sich auch alle, die gekommen waren, aufs beste. Außer einigen ansprechenden Volksliedern, die von 2 Sängern, Sopran und Bariton, mit bewundernswerten Klaren und klangvollen Stimmen zu Gehör gebracht wurden, wurden die Besucher noch mit drei originellen und flott gespielten schwäbischen Dialektstücken, darunter das Schwogelbau'sche Singpiel „Achtvierziger“ und der neue Schwank „D' Frankfurterer“, erfreut. Nachher trat der Tanz in seine Rechte, der Alt und Jung noch lange in der gemüthlichsten Stimmung zusammenhielt.

In Birkenfeld brannte in der vergangenen Nacht das Gasthaus zum Löwen nieder. Man vermutet, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist.

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Oberlengenhardt, O.A. Neuenbürg.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Zur gest. Beachtung. Meinen früheren Beruf Wasch- u. Bügelgeschäft habe ich unter Heutigem wieder aufgenommen. Ich werde bemüht sein, daß mir f. Zt. entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin durch prompte Bedienung und schöne Arbeit wieder zu erlangen suchen. Um geneigtes Wohlwollen bittet achtungsvollst Jul. Krimmel.

Wohnung zu vermieten. Der Unterzeichnete hat in seinem Hause (Uhlendshöhe) 1- und 2zim. Wohnung mit Garten, Scheuer, Stallung etc. zu vermieten. Karl Schmid, Villa Jungborn.

Orangen per Stück 5 Pfg. empfiehlt Theod. Bechtle. Gesucht Brot- oder Feinbäckerei od. dazu pass. Haus od. Mühlenanwesen. Bloß gleich. Selbstverkaufer senden Off. „Wehl 138“ Postlagernd Marbach.

Panier-Mehl empfiehlt Bäcker Bechtle.

Danksagung. Für die wohlthuenden Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden meines lieben Bruders, unseres treubestorgten Onkels und Schwagers Robert Weber zur Sonne für die vielen Blumenspenden, insbesondere von Seite des Bezirksvereins, des Schützenvereins und des Volksvereins Wildbad, für den erhehenden Gesang des Lieberkranzes und des Militärvereins, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sowie den Herren Trägern sagen auf diesem Wege herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Boden-Crème Weibertreu (P. K. G. M.) 14258. Verwendet. Das Beste, Billigste & Vortheilhafteste zur Konservierung von Linoleum, Holzfußböden jed. Art, sowie von Holzcement, Terrazzo etc. Schmiert nicht und gibt niemals schwarze Böden. Machen Sie einen Versuch, der Erfolg ist überraschend. Zahlreiche Anerkennungen.

Millionen gebraucht gegen Husten. Heiserkeit, Katarrh, Verimpfung, Krampf- und Keuchhusten. Kaiser-Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. 6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Patienten verbürgen den sicheren Erfolg. Kennerst bestmögliche und wohlgeschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei: Dr. G. Rehgert, Kgl. Hofapotheke Haus Grundner vorm. Anton Feinen in Wildbad.

Für die Winter-Saison: empfehle mein großes Lager in Pelzwaren aller Art, vom einfach. bis feinst. Hüte, Mützen, Gamaschen, für Herren und Knaben, Karl Rometsch, Kürschner, Ankauf von Marter-, Zitis-, Fuchs- und Hasenfellen zu höchsten Preisen. Eigene Kürschner-Verkstätte.

Jaeger's Normal-Unterkleidung ist die älteste und bewährteste. Alleinige Fabrikanten: W. Benger Söhne, Stuttgart.

Palästina-Weine Jaffa Jerusalem Blutwein Perle von Hebron Lacrimae Christi etc. etc. Flasche von 1.- Mk. an empfiehlt CAFE BECHTLE

Niederlage zu Original-Fabrikpreisen: Ph. Bosch, Wildbad.

Knorr-Hahn-Maccaroni werden in hygien. vorbildlicher Weise aus bestem Rohmaterial rein maschinell hergestellt und sind von feinem Geschmack, nahrhaft und sehr ergiebig.

Forderungen jeder Art werden rasch und billig eingezogen durch Inkassobüro W. Merkle Wildbad Telefon 97 König Karlstr. Villa de Ponte Telefon 97

Die Wanienplage sowie sämtl. Ungeziefer beseitigt radikal D. V. G. H. Anton Springer, Pforzheim Dstl. 49. Telefon 1923. Prima Anerkennung. Näh. in der Expedition. Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarb. Hofmann's Druckerei

